

Pulsnitzer Anzeiger

Dhormer Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 tägig 1.— RM., in Haus 1.10 RM. einschl. 12 bez. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer täglich 2-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 1. — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vom 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stellv.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heimteil, Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. — D. A. IX. — Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Straße 2 — Fernruf nur

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr 248

Dienstag, den 24. Oktober 1939

91. Jahrgang

Wirkwar beherrscht England

Eine sehr heftige Kampagne eröffnet die englische Zeitung „Daily Herald“ gegen das infolge des Kriegszustandes in England ansgebrochene Durcheinander. Das Blatt schreibt, Adolf Hitler habe in Großbritannien einen Verbündeten: dieser Verbündete heiße Wirkwar. Während Hitler seinen Krieg von der Wilhelmstraße aus führe, führe Wirkwar in White Hall. Wirkwar habe bei seiner Offensive auch fast keine Gegner, aber die Verluste, die er zuzüge, hielten sich auf Hunderttausende. Die materiellen Verluste, die der Wirkwar England koste, bezifferten sich auf Millionen und aber Millionen Pfund. Dadurch, daß er die englische Volkswirtschaft in Glend und Niedergelassenheit versetze, sabotiere er auch in unberechenbarem Ausmaß die amtliche „Koschopolitik“.

Auf die Frage, wer denn dieser Wirkwar sei, antwortet das Blatt, Wirkwar sei das Symbol all der Erfolgelosigkeit, Unschlüssigkeit, Verantwortungslosigkeit, die das Leben und den Handel Großbritanniens seit Ausbruch des Krieges erkliden.

Wenn man wissen wolle, wie Hitler den Krieg führe, könne man es aus Dutzenden von Quellen erfahren. Wollte man aber wissen, wie der Wirkwar arbeite, dann schweige sich darüber der britische Rundfunk aus. Auch die meisten englischen Zeitungen hätten bisher nichts darüber veröffentlicht. Diese Aufgabe werde der „Daily Herald“ jetzt aber auf sich nehmen.

In Ausführung dieses Vorhabens, den der „Daily Herald“ am Schluß seines Leitartikels faßt, veröffentlicht das Blatt dann in großer Aufmachung den Bericht eines Sonder-

korrespondenten, den es hierfür ernannt habe. In diesem Bericht wird dann betont, daß der Wirkwar in der englischen Wirtschaft allein der britischen Industrie, eine der besten Industrien des Landes, Verluste von 225 Millionen Pfund zugefügt habe. Seit Kriegsausbruch habe das Durcheinander im Innern Englands Großbritannien mehr geschadet als die deutschen Unterseeboote oder Flugzeuge. Infolge falscher Plonuna sei z. B. das gesamte Gewerbe des Landes mit Ausbruch des von England erklärten Krieges ruhmäßig zum Stillstand gekommen. Dadurch seien 100 000 gelernte und halbgelernte Bauarbeiter arbeitslos geworden. Tausende von Baunternehmern säßen sich in die Zwangslage verfehrt, ihr Geschäft schließen zu müssen. Darüber hinaus seien sich die Architekten, Hausverwalter, Zivilingenieure und ihre Angehörigen ihres Lebensunterhaltes beraubt, da auch sie mit dem Baugewerbe auf Gedeih und Verderb verbunden sind.

In einem großaufgemachten Sonderartikel äußert sich der stellvertretende Oppositionsführer im Unterhaus Greenwood zu den inner-englischen Problemen. Die Regierung sei schwerfällig und selbstgefällig und entbehre jeglichen Vorsehungsbewußtseins. Sie habe Novorderordnungen mit allerhöchster Geschwindigkeit erlassen, aber in wichtigeren Fragen des täglichen Lebens, die von hochpolitischer Bedeutung seien, sei sie recht langsam zu Werke gegangen. Greenwood gelangt endlich zu dem Schluß, England werde von einer Regierung aufgehalten, der Tatkraft und Vorsehungsbewußtsein fehlen.

„Mar bei Wasserbomben!“

U-Boot-Jäger im Kampf

Jagd auf feindliche U-Boote in der Deutschen Bucht. — Mit Unterwasser-Horchgeräten aufgespürt. — „Ein großer dunkler Delfin“ erscheint ...

PA. Seit Wochen stehen die Verbände der deutschen U-Boot-Jäger in der Deutschen Bucht auf Wacht gegen feindliche U-Boote. Tag und Nacht geht die Mannschaft Kriegswache, tasten die Horcher die unendliche Weite der See nach Unterwassergeräuschen ab, wagt die Wache auf der Wacht und achtet unablässig nach treibenden Minen und feindlichen Flugzeugen aus. Es ist ein aufreibender Dienst, den die Mannschaft auf diesen kleinen Fahrzeugen ausübt: immer bereit, feindliche U-Boote mit Wasserbomben zu vernichten!

Eintönig ist der Wachdienst auf den U-Boot-Jägern. Tage und Wochen immer auf den unsichtbaren Feind warten, ihn nicht sehen, sondern nur mit empfindlichen Unterwasserhorchgeräten aufspüren zu können, erfordert Nerven bei der gesamten Besatzung. Zumeist sind es alte Fahrleute von Fischdampfern und Frachtern, die hier als Reservisten ihren Dienst tun. Schon während des Krieges haben sie Kommandos auf Minensuch- und Vorkostenbooten gehabt. Mit den wenigen Aktiven der Kriegsmarine, die als Spezialisten an Bord benötigt werden, bilden sie somit eine Mannschaft, auf die sich der Kommandant in jeder Lage verlassen kann. Die Nordsee ist allen vertraut, Sommer und Winter über liegen ja die meisten von ihnen draußen, um zu fischen.

Einzelne oder in Horchschlinie fahren die U-Boot-Jäger ihren Kurs ab. Es sind nicht immer Sonnentage in der Deutschen Bucht. Wenn der Wind die See peitscht und die Dünung Schaumkronen trägt, taucht der Bug des Jägers tief in das wirbelnde Wasser, branden die Wellen krachend gegen die Bordwand, und über Deck sprüht weiße Gischt hinauf bis zur Kommandobrücke.

„Unterwassergeräusche in 240 Grad.“ Aus dem Horchraum des Führerbootes kommt die Meldung an den Chef des Verbandes.

„Alarm!“ Sofort gellen die Sirenen und rufen die Freiwache auf die Gefechtsstationen. Blitzschnell arbeiten die Signalgäste, Flaggen steigen hoch und geben den anderen Jägern des Verbandes den neuen Kurs.

„Maschinen — äußerste Kraft voraus!“ — Der stählerne Schiffsleib zittert. Schwer legt er sich gegen die Dünung in den neuen Kurs. Wilder rollen die Brecher über Deck.

Der Kommandant geht an das Sprachrohr: „Leitender Ingenieur — noch mehr Umdrehungen!“

„Maschinen laufen höchste Tourenzahl“, kommt es zurück. Ununterbrochen gibt der Unterwasserhorcher seine Meldungen an den Kommandanten. Gestaffelt fährt der Verband feindwärts. Der Funter hat inzwischen das Boot angerufen. Keine Antwort — es muß ein Brite sein!

Der Spezialist an Bord entscheidet die Bomben, stellt sie auf Tiefe ein. Jetzt muß der Verband das feindliche U-Boot eingekreist haben. Mit Schrohr und eigenem Horchgerät hat es den Ansturm der deutschen Abwehr erkannt. Es ist auf Tiefe gegangen. Seine Maschinen sind stillgesetzt, damit es niemand mehr abhören kann. Aber die deutschen U-Boot-Jäger haben den Feind umstellt. Immer noch laufen ihre Maschinen „äußerste Kraft“.

Ein Signal an den ganzen Verband. Von der Brücke werden die Bomben ausgelöst. Klatschend fallen sie ins Wasser. Nach Sekunden ein dumpfes unterirdisches Grollen. Der Schiffsleib zittert und bebzt. Wenige Sekunden später. Ein neues Beben durchrieselt den Schiffkörper.

Die zweite und dritte Bombe folgen. Ein hoher Wellenberg, breit und langgezogen, steigt empor, hebt das Schiff, wandert weiter und verebzt in der Dünung. Der Verband setzt seinen Kurs fort, nur ein Jäger bleibt zurück.

London schlug die Friedenshand zurück

Deutschland hat keine Ursache, erneut die Friedensoffensive zu ergreifen

Trotz wiederholter und nachdrücklicher Nichtigstellung von deutscher Seite bringen gewisse ausländische Blätter immer wieder völlig abwegige Kombinationen mit der Behauptung, daß von Deutschland aus irgendwelche Friedensbemühungen unternommen oder Friedensbedingungen präsentiert würden. So heißt es in Meldungen ausländischer Blätter im Zusammenhang mit einer Reise des belgischen Politikers van Zeeland nach Amerika, Zeeland kenne die Bedingungen, unter denen Deutschland und die Alliierten bereit wären, eine Friedensinitiative Roosevelt's ernstlich zu erwägen.

Hierzu können wir nur folgendes feststellen: Ob Herr van Zeeland die Bedingungen der Alliierten kennt, wissen wir nicht. Was aber die deutschen Bedingungen betrifft, so kann er sich dabei nur um die in der Reichstagsrede des Führers niedergelegten Grundsätze handeln, in denen der Führer der Welt einen Weg zum Frieden gewiesen hat. Diese ausgebreitete Friedenshand des Führers hat man in London brutal zurückgeschlagen.

Chamberlain hat den Frieden nicht gewollt, sondern sich für den Krieg entschieden! Damit ist für uns die Situation ein für allemal geklärt, und wir haben nicht die geringste Ursache, von uns aus irgendwelche neuen Bedingungen für eine Friedensinitiative aufzustellen. Bei den deutschen Bedingungen, die Herr van Zeeland kennen will, kann es sich also nur um die Reichstagsrede des Führers handeln, denn andere kennen wir selbst nicht.

Die Bezahlung des Türkenpattes

Die Pariser Zeitung „Journal“ läßt sich von ihrer Sonderberichterstatterin in Istanbul ausschweifende Einzelheiten über die Hintergründe des englisch-französisch-türkischen Pattes melden. So ist der französische Journalist noch in den letzten Tagen in Ankara mehrfach gesagt worden, daß die Türkei als Gegenleistung von England eine größere Anleihe, 500 Bomben- und Aufklärungsflugzeuge, ein Sechstel der Petroleumerzeugung des Mesopotamiengebietes sowie Lieferung und Aufstellung des gesamten Maschinenparks für das große Metallindustriecentrum von Karabul erhalten habe. Frankreich habe seinerseits der Türkei nicht nur den unbefristeten Besitz des Alexandrette-Gebietes zugesichert, sondern darüber hinaus würde durch einen militärischen Bündnisvertrag die Hilfe der französischen Truppen an der 900 Km. langen syrisch-türkischen Grenze garantiert.

60 Millionen Pfund der Preis?

Amsterdam, 23. Oktober. Der „Daily Mail“-Korrespondent in der türkischen Hauptstadt Ankara meldet, es sei in Ankara bestätigt worden, daß die Vorbereitungen für eine englisch-französische Anleihe an die Türkei in Höhe von 60 Millionen Pfund jetzt abgeschlossen seien. 25 v. H. dieser Summe müßten für Waffenlieferungen ausgegeben werden.

„Frieden mit Deutschland!“

Die Nationale Partei Transvaals für strengste Neutralität.

Die englandfreundliche Politik der südafrikanischen Regierung des Generals Smuts wird im ganzen Lande einer scharfen Kritik unterzogen. Insbesondere wird die Tatsache, daß Südafrika vor den britischen Kriegswagen gespannt worden sei, aufs schärfste gezeihelt. Für den 26. Oktober ist ein Kongreß der Nationalen Partei Transvaals angesetzt, der sich u. a. mit folgenden Forderungen befassen wird:

1. Strengste Neutralität der Südafrikanischen Union, strikte Nichtmischung in europäische Kriege,
2. Einspruch gegen das Vorgehen des Generals Smuts, durch das Südafrika in den Krieg gerückt wurde;
3. Protest gegen die Weigerung des Generals Smuts, allgemeine Wahlen abzuhalten;
4. sofortiger, ehrenvoller Frieden mit Deutschland und Lösung der südwestafrikanischen Frage.

In ganz Südafrika werden täglich Versammlungen abgehalten, in denen immer stärker der Wunsch zum Ausdruck gebracht wird, alle Bindungen mit England zu zerbrechen und eine freie eigene Republik zu schaffen. Ein Abgeordneter erklärte, Südafrika wolle den Krieg nicht, denn ganz Polen sei keinen Tropfen afrikanischen Blutes wert. Sobald die Afrikaner wieder an die Macht kommen würden, müsse der Posten des britischen Generalgouverneurs abgeschafft werden, und auch die britischen Seestreitkräfte müßten aus Südafrika verschwinden.

Die IRA rührt sich wieder

In dem Gefängnis von Mount Joy (Irland) ereignete sich eine schwere Explosion. Man nimmt an, daß es sich um einen Anschlag von Gefangenen handelt, die im Verdacht stehen, mit der Irischen Republikanischen Armee in Verbindung zu stehen. Die Explosion wurde vermutlich durch Sprengstoff hervorgerufen, der ins Gefängnis eingeschmuggelt und von den Gefangenen versteckt worden sei.

